REISEN I INDIEN

Boomtown Cochin

ZAHLREICHE KULTUREN HINTERLIESSEN IHRE SPUREN im südindischen Bundesstaat Kerala. Im Wirtschaftszentrum Kochi (Cochin) wachsen heute Luxushotels und Kunstgalerien aus dem Boden.

TEXT: STEPHAN BURIANEK –

Es erinnerte den österreichischen Besucher ein wenig an Salzburg während der Festspielzeit. Genauer gesagt an jene allsommerlichen Phasen, in denen Zaungäste auf der gegenüberliegenden Seite des Festspielhauses stehen und die festlich gekleideten Theaterbesucher bei ihrem kurzen Weg von den Limousinen zum Eingang mit ihren Blicken verfolgen. Doch Salzburg war an diesem späten April-Nachmittag kein Thema, und mit Theater hatten die geladenen Gäste ebenso wenig am Hut. Schauplatz war nämlich die südindische Stadt Kochi (ehemals Cochin), und der Grund für die mit rhythmischen Akkorden von dumpfen Trommeln und schrillen Trompeten begleiteten Handshakes der Eintreffenden war die Neueröffnung eines Hotels. Natürlich nicht irgendeines Hotels. „Mit dem Dream Hotel Cochin eröffnen wir heute das erste Fünf-Sterne-Deluxe-Boutique-Hotel Indiens", wiederholte der indisch-amerikanische Hotelmagnat Sant Singh Chatwal in den darauf folgenden Stunden immer wieder stolz. Spätestens jetzt war den Zaungästen klar: In ihrer Stadt tut sich etwas.

COCHIN IST MIT SO VIEL EINWOHNERN WIE WIEN DAS WIRTSCHAFTLICHE ZENTRUM DES BUNDESSTAATES KERALA.

Indische Namensverwirrung. Kochi boomt. Oder eigentlich „Cochin", denn an die seit 1996 offiziell geltende Bezeichnung „Kochi" haben sich bislang nicht einmal die Einheimischen gewöhnen können. Selbst die globale Wirtschaftslage konnte Cochins Wachstum nur geringfügig bremsen. Die Stadt ist mit ungefähr gleich vielen Einwohnern wie Wien das wirtschaftliche Zentrum des Bundesstaates Kerala, und der fiktive Werbeslogan „Cochin ist anders" wäre nicht falsch. Um die Sonderstellung dieser Stadt besser zu verstehen, muss man einen Blick zurück in ihre wechselhafte Geschichte werfen.

Historische Gewürzhauptstadt. Als der Ort noch keinen überlieferten Namen hatte, fanden sich bereits die ersten christlichen Missionare in dem Gebiet um die heutige Lagunenstadt ein und begannen mit der Verbreitung des Christentums. Das war im ersten Jahrhundert nach Christus. Um das Jahr 1500 gründeten die Portugiesen ihre erste Niederlassung in Cochin, um sich die Vorherrschaft über den Gewürzhandel zu sichern. Bis heute heißt das Gebiet, in dem einst die portugiesische Befestigungsanlage stand, Fort Cochin. Die Wehranlage existiert seit langem nicht mehr, aber die erste damals von den Portugiesen errichtete Kirche, die St. Francis Church, ist eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt. Daran ist bis heute der in Portugal hoch verehrte Vasco da Gama beteiligt, der in diesem Gotteshaus beigesetzt wurde, nachdem er auf seinem zweiten Besuch in Cochin gestorben war. Wenige Meter von der Kirche entfernt befindet sich jenes Gebäude, das ihm damals angeblich als Wohnhaus diente. Kirchen, Kreuze und Heiligenbilder sind in Kochi übrigens überall zu sehen, denn noch heute bekennen mehr als 35 Prozent der Stadtbewohner sich zum Christentum.

Auch die Holländer spielten in Cochin einst eine Rolle, wovon der Mattancherry Palace zeugt. Eigentlich war dieser ein Geschenk der Portugiesen an den Raja von Cochin. Aber seitdem die Holländer den Palast im 17. Jahrhundert renoviert hatten, trägt er die Alternativbezeichnung „Dutch Palace". Ein Besuch lohnt sich heute vor allem aufgrund rund 400 Jahre alten Fresken in einem der Räume, die detailliert Szenen aus indischen Nationalepen und religiösen Erzählungen darstellen.

Legaler Kulturraub und bunte Kunstszene. In unmittelbarer Nachbarschaft zu dem alten Gebäude befindet sich Jew Town, das einstige Judenviertel. In den ehemaligen Gewürzspeichern befinden sich heute neben Souvenirläden zahlreiche Antiquitätengeschäfte, die eine erschreckende Erkenntnis offenbaren: Jene von Indiens schonungslosem Umgang mit seinen Kulturschätzen. Aus Tempeln, Kirchen und Königspalästen zusammengetragen, warten dort kunstvoll geschnitzte Figuren, Masken und Betten auf liquide Käufer. Ein kunstvoll geschnitztes vier-mal-fünf-Meter großes Torportal aus dem 18. Jahrhundert gefällig? Ab 500.000 Rupien (ca. 7600 Euro) wird das Kunstwerk ins Ausland verschifft. Unfassbar eigentlich.

Seriöser wirkt da schon der Handel mit zeitgenössischer Kunst. Innerhalb des letzten Jahrzehnts hat sich Cochin zu einem wichtigen Zentrum der Gegenwartskunst entwickelt. „Mittlerweile gibt es mehr als 20 Galerien in Cochin, die indische Künstler auf hohem Niveau vertreten", sagt Dilip Naryanan, der seine „Open Eyed Dreams"-Galerie vor rund zwei Jahren eröffnete. Wie in den anderen Galerien wechseln seine Ausstellungen ebenfalls im Monatsrhythmus. „Cochin hat in Bezug auf den Kunstmarkt zu Mumbai (Bombay) und New Delhi aufgeschlossen", sagt Dilip, der einige >

REISEN I INDIEN

> Jahre vor der Eröffnung seiner Galerie im Internet den lesenswerten Kunst-Blog „artconcerns.com" ins Leben gerufen hat.

Früher mussten Künstler in nordindische Metropolen ziehen, um Abnehmer für ihr Schaffen zu finden. Das hat sich geändert, und so mancher Künstler ist bereits wieder zurückgekehrt, um sich in Cochins Kunstszene einzugliedern. Andere wiederum motiviert das aufstrebende Interesse an indischer Gegenwartskunst, um erste künstlerische Schritte zu wagen. Dazu gehört Haritha Savithri, die ihren Job als „menschliche Geldmaschine für fremde Geldtaschen", wie sie selbst sagt, vor einem Jahr an den Nagel gehängt hat, um ihrem Kunstschaffen mehr Zeit einräumen zu können. Seither arbeitet sie an ihrer ersten großen Ausstellung.

Wahlwerbung in Cochin.

Kirchen, Kreuze und Heiligenbilder findet man in Cochin überall. Rechts: Im Durbar Hall Art Center.

Cochins Erfolgsgeheimnis. Wenn in einer Stadt moderne Luxushotels und Kunstgalerien aus dem Boden wachsen, ist das ein Zeichen für wirtschaftliche Prosperität. Wie im gesamten Bundesstaat Kerala liegt das Bildungsniveau in Cochin weit über dem indischen Durchschnitt. Interessant in diesem Zusammenhang ist der große Einfluss der kommunistischen Partei, die bei den demokratischen Wahlen regelmäßig zur stärksten politischen Kraft der Region gewählt wird. Neben dem Bildungsgrad von Cochins Einwohnern ist auch deren hohe Mobilität – in Hafenstädten ein häufig zu beobachtendes Phänomen – für den relativ hohen Wohlstand der Region ausschlaggebend. Unter den zahlreichen indischen Gastarbeitern, die in den Vereinigten Arabischen Emiraten arbeiten und das Land mit Devisen versorgen, ist der Anteil der Bürger aus Cochin besonders hoch.

Oasen der Ruhe. Wer dem geschäftigen Treiben der Stadt entfliehen möchte, dem bieten sich zahlreiche Optionen. Seit eh und je zählen die sogenannten Backwater-Touren südlich der Stadt zu den touristischen Highlights. Zahlreiche Boote – vom kleinen Motorboot bis zum fahrbaren Gästezimmer – bieten Fahrten durch die mit unzähligen Kokospalmen gesäumten Flusswege. Das Winken der Kinder und einiger jung Gebliebenen am Flussufer nimmt kein Ende.

Während sich die Kommunikation mit den Einheimischen im Rahmen der Backwater-Touren auf Handzeichen beschränkt, schließt man am 25 Kilometer langen Cherai Beach im Norden der Stadt schnell Freundschaften im direkten Kontakt. Zahlreiche Dörfer reihen sich an jene Straße, die an diesem Sandstrand entlangführt. Arbeiter, die tonnenschwere Steine auf die Strandmauer hieven, machen für einen Plausch ebenso bereitwillig Pause wie Fischer, die vor dem Sonnenuntergang ihre Netze zusammenlegen. Mitunter trifft man auf Peter Roy, einen jener indischen Gastarbeiter, die normalerweise in Dubai arbeiten und gelegentlich ihre Familie am Strand besuchen. Peter, der gut Englisch spricht, führt seine Gäste gerne durch seine kleine Ortschaft. Vorbei an kleinen Vorgärten, in denen neugierige Kinder mit nützlichen Haustieren wie Hühner oder Ziegen spielen, gelangt man schnell zu einer kleinen Fähre, mit der man auf eine kleine bewohnte Insel in der Bucht übersetzen kann. Dabei passiert man einige der zahlreichen pittoresken Holzkonstrukte, auf denen riesige Fischernetze angebracht sind. Es handelt sich dabei um chinesische Technologie aus dem 13. Jahrhundert. Denn auch die Chinesen hinterließen in Cochin ihre Spuren.

Ursprünglich hätte das eingangs erwähnte Dream Hotel in dieser Gegend errichtet werden sollen. Es wäre das erste Hochhaus am Cherai Beach gewesen, was tiefgreifende Folgen für dessen Umgebung gehabt hätte. Nun steht das Dream Hotel also im Bezirk Ernakulam, dem Wirtschaftszentrum der Stadt. Was Sant Singh Chatwal, den Hotelmagnaten, nicht weniger glücklich macht: „Die indischen Geschäftsleute sind ohnehin unsere wichtigste Zielgruppe." □

Bootstouren durch die Backwaters zählen zu den touristischen Highlights.

info

■ ALLGEMEINE INFORMATION.
Die Stadt Cochin (Kochi) erstreckt sich über mehrere Inseln und dem Festland (Ernakulam). Von touristischem Interesse sind vor allem die Bezirke Fort Kochi und Mattancherry. Zwischen den Inseln verkehren Fähren.

■ FLUG.
Emirates fliegt von Wien via Dubai nach Kochi

■ HOTEL.
Dream Hotel Cochin (Ernakulam)
S. A. Road, Elamkulam Junction
www.dreamcochin.com

■ ESSEN.
Brunton Boatyard (Fort Kochi)
www.cghearth.com

■ KUNSTGALERIEN.
Gallery OED - Open Eyed Dreams (Ernakulam)
Warriam Road (gegenüber Lotus Club)
www.openeyeddreams.com

Kashi Art Gallery (Fort Kochi)
Burgher Street, www.kashiartgallery.com

Chaithanya Art Gallery (Ernakulam)
Nettepadam Road
www.chaithanya-artgallery.com

Durbar Hall Art Gallery (Ernakulam)
Durbar Hall Road

Ishka Gallery (Ernakulam)
40/1565 Canonshed Road
www.ishka.in

Fotos: S. Burianek